

Interview:

Kailash Satyarthi ist Generalsekretär der 'South Asian Coalition on Child Servitude' (SACCS), einer Initiative zur Verhinderung von Kinderarbeit, die maßgeblich an der Entstehung des "Rugmark"-Siegels beteiligt war. Er ist Träger des Aachener Friedenspreises, den er im vergangenen Jahr erhielt.

Es gibt viele in der Teppichindustrie, die behaupten, der Anteil der Kinder an den Gesamtbeschäftigten sei nur sehr gering. Die indische Regierung spricht jetzt von 7,5 Prozent (= 115.000) bei insgesamt 1,5 Millionen Beschäftigten. Nach Untersuchungen von Professor Juyal beträgt z.B. der Anteil der Kinder, die im Elternhaus arbeiten, nur noch 23 Prozent, während die Zahl der Kinder, die gegen Lohn arbeiten und Arbeitsmigranten aus anderen Bundesstaaten darstellen, immer größer wird.

Die Zahlen der Regierung sind reine Propaganda, um die Menschen hinter Licht zu führen. Insgesamt sind es mindestens 300.000 Kinder - Prof. Juyal spricht in seiner Untersuchung sogar von 600.000 - die in der Teppichindustrie beschäftigt sind. Die Regierungszahlen beruhen auf einer Studie des regierungseigenen 'National Council of Applied Economic Research' (NCAER). Diese Studie ist in ihrer Methodologie von vielen Stellen kritisiert worden. Eine der Fragen, die man Kindern stellte, lautete: 'Ziehst du es vor, hier zu arbeiten anstatt zu hungern und möglicherweise zu sterben?'. Mit solchen Fragen ist man zu 'Ergebnissen' gekommen.

Immer wieder hört man in Indien die Frage: 'Was ist denn die Alternative zur Kinderarbeit?' Die Kinder würden sonst in den Großstädten landen und dort verhungern.

In Indien gibt es Gesetze, die Kinderarbeit verbieten. Sogar die Verfassung verbietet Kinderarbeit. Warum hat man sich diese Fragen nicht gestellt, als die Gesetze erarbeitet wurden. Wenn man seitens der Regierung dem Thema Kinderarbeit, der Kindheit allgemein, ein wenig mehr Aufmerksamkeit widmen würde, dann gäbe es keine Kinderarbeit mehr. Die immer wieder vorgebrachten Argumente, z.B. dem, daß es, solange es Armut geben würde, es auch zu Kinderarbeit käme, sind überhaupt nicht zu akzeptieren. Es kommt nur auf den politischen Willen an. Die Regierung gibt drei Prozent ihres Budgets für Bildung aus, davon entfallen weniger als ein Prozent auf primäre Bildung und Erziehung. Dies betrifft die Altersgruppe zwischen vier und vierzehn. Und genau aus dieser Altersgruppe kommen die Kinderarbeiter.

Jetzt soll der Bildungsanteil an den Gesamtausgaben auf fünf oder sechs Prozent anwachsen. Der Löwenanteil davon wird aber wieder für höhere Bildung ausgegeben. Und das ist genau das Problem. Wir brauchen die Ausweitung des Primarbereichs. Sogar die Gelder, die Indien von der EU oder der Weltbank erhält, fließen in den höheren Bildungsbereich. In Indien gibt es derzeit 130 Millionen Kinder zwischen vier und vierzehn Jahren. Ziel muß sein, daß gerade für diese Altersgruppe Schulen zur Verfügung gestellt werden. Es gäbe so viele Bereiche, aus denen man das notwendige Geld zur Finanzierung einer entsprechenden Primarbildung nehmen könnte. Ich denke da zum Beispiel an den riesigen Verteidigungshaushalt. Wir haben dies übrigens auch für die anderen Länder der südasiatischen Region vorgeschlagen. In Pakistan ist der prozentuale Anteil des Verteidigungshaushaltes am Gesamtbudget noch höher als in Indien. Und Pakistan gibt noch weniger als Indien für Grundschulen aus. Gerade Indien und Pakistan geben so viel Geld für Waffen aus, die jeweils auf das andere Land gerichtet sind.

Ein großes Problem ist es auch, daß viele Menschen in Indien kein soziales Bewußtsein haben. Die sehen jeden Tag wie Kinder arbeiten, aber die Mehrheit interessiert sich dafür nicht, man tut nichts dagegen, man verschließt die Augen vor solchen Mißständen. Und seit mehr als 40 Jahren fehlt der politische Wille, an der Situation

etwas zu verändern. Keine der politischen Parteien hat etwa das Thema Kinderarbeit jemals in ihr Programm aufgenommen. Erstmals ist es jetzt aufgrund nationaler und internationaler Kampagnen dazu gekommen, daß Premierminister Rao anlässlich seiner Rede, die er im letzten Jahr vor dem legendären 'Red Fort' zum Unabhängigkeitstag hielt, das Thema angesprochen hat. Dieses Jahr hat er es wiederholt.

Man hört auch immer wieder das Argument, Kinder arbeiteten zu Hause, um das Handwerk vom Vater zu erlernen.

Die meisten Kinder in der Teppichindustrie arbeiten eben nicht im elterlichen Betrieb. Dagegen hätten wir nichts einzuwenden, wobei Voraussetzung wäre, daß diese Kinder morgens in die Schule gehen und anschließend im Elternhaus arbeiten und dabei noch ein Handwerk erlernen. 95 Prozent der Kinderarbeit kommen jedoch von außerhalb, vielfach sogar aus anderen Bundesstaaten.

Zu Rugmark hat sich jetzt auch Kaleen gesellt. Wie stehen Sie zu letzterer Initiative?

Die indische Regierung hatte sich immer gegen ein Siegel für Teppiche ausgesprochen und während des letzten Jahres Stimmung gegen die Einführung von Rugmark gemacht. Jetzt kommt man auf einmal mit einem eigenen Siegel heraus, das zertifizieren soll, daß ein Teppich ohne Kinderarbeit hergestellt wurde. Anfangs waren auch 80 Prozent der Teppichindustrie gegen Rugmark eingestellt, weil man merkte, daß eine Rugmark-Lizenz nicht so einfach zu erhalten war. Jetzt kommt Kaleen und alle heißen dieses Siegel willkommen. Wenn die Industrie es plötzlich nun so ehrlich mit der Abschaffung der Kinderarbeit meint, dann braucht man eigentlich kein Siegel mehr. Rugmark war das Ergebnis einer 15jährigen Kampagne in Indien und fünfjähriger Lobbyarbeit in Europa, vor allem in Deutschland, weil die in Indien bestehenden Gesetze, die Kinderarbeit verbieten, umgangen werden.

Können Sie sich vorstellen, daß das Inspektionssystem für Kaleen funktioniert? Die Regierung will ja offensichtlich die Kontrolle der Industrie über das bestehende Inspektions- und Überwachungssystem bewerkstelligen.

Das Inspektionssystem in Indien ist gescheitert. 55 Millionen Kinder arbeiten in diesem Land. Man will sich bezüglich Kaleen auf ein System stützen, das sich in vielen Jahren als vollkommen ungenügend, als korrupt, herausgestellt hat. Es gibt - unter der normalen Gesetzgebung - die Arbeits- und Fabrikinspektoren, es gibt Polizei und Gerichte. Diese Stellen hätten in der Vergangenheit schon einiges bewerkstelligen können. Nicht eine einzige Person ist wegen der Beschäftigung von Kindern bisher angemessen bestraft worden. Die Strafen lagen zwischen lächerlichen fünf und 50 Rupien (0,25 bis 2,50 DM)! Wenn die Regierung es wirklich ernst meinen würde, dann existierte Kinderarbeit nicht mehr. Ich bezweifle den Erfolg dieser Art von Überwachung durch die offiziellen Stellen.

Könnten Sie sich vorstellen, daß die beiden jetzt konkurrierenden Siegel, Rugmark und Kaleen, zusammengeführt werden?

Wenn es so käme, hätte ich damit keine Probleme.

Auch dann nicht, wenn Regierung und Teppichindustrie verlangen, daß Sie sich aus den Rugmark-Aktivitäten zurückziehen?



Im Ashram der 'South Asian Coalition against Child Servitude' werden Kinder aufgenommen, die aus den Teppichwerkstätten befreit wurden

Ich wäre der erste, der sich zurückziehen würde. All das, was mit Rugmark zu tun hat, zählt nicht zu meiner eigentlichen Arbeit. Und ich bin auch nicht am Inspektionssystem beteiligt. Ich habe versucht, verschiedene Nichtregierungsorganisationen beim Kampf gegen Kinderarbeit zusammenzubringen. Daraus hat sich dann später die Rugmark-Initiative ergeben. Daraufhin haben sich einige Produzenten und Händler unter einer neuen Vereinigung 'Carpet Manufacturers Association without Child Labour' zusammengefunden. Unterstützt wird die Initiative auch von UNICEF und dem 'Indo-German Export Promotion' Programm. Wir haben versucht, Nichtregierungsorganisationen für das Inspektionssystem zu gewinnen. All das läuft jetzt, ich hätte also keine Probleme auszusteuern. Festzuhalten bleibt, daß jedes Siegel ausschließlich das Wohlergehen der Kinder zum Ziel haben muß.

Sie sind nach wie vor so etwas wie ein 'rotes Tuch' für die Teppichbarone, ja für alle Industriellen?

Ja, sie hassen mich. Sie sehen in mir den Unruhestifter. Als wir damals angingen, war Kinderarbeit kaum ein Thema. Es gab keine Aktivisten, die gegen die Mißstände antraten. Wir haben damals die Behörden unter Druck gesetzt, etwas gegen Kinderarbeit in den gesundheitsgefährdenden Industrien zu unternehmen. Wir haben sie auf das Problem der Kinder in der Glasindustrie aufmerksam gemacht. Die stehen an den 1.800 Grad heißen Hochöfen und verbrennen sich ihre Lungen. Wir haben die Mißstände in Sivakasi aufgedeckt (mehrere zehntausend Kinder arbeiten in dieser Region, die im Bundesstaat Tamil Nadu liegt, in der Streichholzindustrie; W.K.) und werden uns jetzt für einen Boykott von Feuerwerkskörpern einsetzen. In dieser Industrie sind sehr viele Kinder beschäftigt und dauernd kommt es zu schlimmen Unfällen (Feuerwerkskörper werden in Indien vielfach bei religiösen Festen wie Dipawali ver-

wendet; W.K.).

Sie haben sich vor einiger Zeit mit ihrem Mentor, Swami Agnivesh, überworfen. Der scheint jetzt einer der Unterstützer der Kaleen Initiative zu sein?

Ja, wir hatten Probleme. Swami Agnivesh war eigentlich schon seit einigen Jahren nicht mehr an den Problemen Kinderarbeit und Schuldknechtschaft interessiert. Er sah sein Hauptziel in der Politik und dem Aufbau einer eigenen Partei, der 'Ariya Sabha'. Und da gibt es nun verschiedene Implikationen: Die regierende 'Congress'-Partei versucht, ihn zu nutzen. Und er versucht, die Regierung zu nutzen. Und beide brauchen die Industrie, z.B. die Teppichindustrie. Swami Agnivesh ist Gründer und Führer einer politischen Partei, die bei den bevorstehenden Unionswahlen im nächsten Jahr wohl in über 100 Wahlbezirken Kandidaten aufstellen wird. Dies ist nur möglich, wenn man über viele Millionen Rupien verfügen kann. Es gibt Anhaltspunkte dafür, daß die Industrie, u.a. die Teppichindustrie, diese neue Partei finanziell unterstützt. Die Regierung und die 'Congress'-Partei ist zum Ergebnis gekommen, daß man von der Partei Swami Agniveshs nicht viel zu befürchten hat. Ganz im Gegenteil: Viele Stimmen, die 'Ariya Sabha' erhalten wird, werden aus dem hinduistischen Lager kommen. Sie wird der 'Bharatiya Janata Party' Stimmen wegnehmen und nicht dem 'Congress'. So wäscht eine Hand die andere. Aber diese Entwicklung ist höchst unerfreulich. Gerade jetzt müßten die Nichtregierungsorganisationen zusammenhalten, um den Kampf gegen die Industrie zu führen. Wir stecken in einer sehr entscheidenden Phase. Genau deshalb ist die Regierung auch mit Kaleen auf den Markt gekommen. Der nationale und internationale Druck wurde in jüngster Zeit zu stark.

(Das Gespräch führte Walter Keller in Delhi)